

Laianna Janu

Laianna Maiara Januário Alves

aus Brasilien



**Stipendien-Aufenthalt mit der Heinz-Kühn-Stiftung:
der europäische Sommer, der mich dazu gebracht hat, hier zu leben**

vom 1. Juli bis zum 30. September 2023

Inhalt

- 1- Über mich**
 - 2- Mein bisheriger Kontakt mit Deutschland**
 - 3- Eintauchen in die Kultur**
 - 4- Das Leben in Deutschland**
 - 5- Das Leben in Bonn**
 - 6- Reisen in andere Städte**
 - 7- Die Erfahrungen im Goethe-Institut in Bonn**
 - 8- Erfahrungen in der brasilianischen Online-Redaktion der Deutschen Welle**
 - 9- Danke**
-

1. Über mich

Ich bin Laianna Janu, eine junge brasilianische Journalistin, die in der Stadt João Pessoa zu Hause ist, sich aber als Weltbürgerin fühlt.

Wie die meisten jungen Pioniere im Bereich der Kommunikation war es schon immer ein Wunsch von mir, diese Aufgabe auszuüben, indem ich als Journalistin in der ganzen Welt lebe, auch wenn es ein Geheimnis war. Die Entdeckung, dass dies Realität werden könnte, war die Verwirklichung eines Traums, den ich oft für unmöglich hielt.

Die große Herausforderung bei diesem Projekt, abgesehen von den finanziellen Hürden, ist es, neue Kulturen kennenzulernen und die Sprachkenntnisse zu perfektionieren - auf verschiedenen Niveaus beherrsche ich Deutsch, Portugiesisch, Spanisch und Englisch.

Und nach diesen drei Monaten in Bonn bin ich sicher, dass das Stipendium der Heinz-Kühn-Stiftung ein weiterer Schritt zu meinem Ziel war. Neben der Erfahrungserweiterung durch die Zusammenarbeit mit anderen Kollegen bei der Deutschen Welle, war es auch eine weitere Gelegenheit, mit der deutschen Sprache oft in Berührung zu bleiben und mich als Journalistin und Mensch weiterzuentwickeln.

2. Mein bisheriger Kontakt mit Deutschland

Deutschland ist schon lange ein Teil meines Lebens, wenn auch zunächst sehr zaghaft. Im Jahr 2010, im Alter von 13 Jahren, bestieg ich zum ersten Mal ein Flugzeug mit einem Direktflug nach Frankfurt. Silvester und meinen 14. Geburtstag im Januar verbrachte ich in Norddeutschland, in einer kleinen Stadt in der Nähe von Göttingen. Ich wohnte mit meinen Eltern und meiner Schwester im Haus einer befreundeten Familie. Ich habe schöne Erinnerungen daran. Es war zum Beispiel das erste Mal, dass ich Schnee erlebte. Aber ich war sehr jung, kannte keine andere Sprache und meine Erfahrungen beschränkten sich auf den Tourismus.

10 Jahre später ist alles anders. Im Oktober 2022 hatte ich die Möglichkeit, ein Praktikum als Journalistin bei der Deutschen Welle zu machen. Die Arbeit in der brasilianischen Nachrichtenredaktion, die für drei Monate geplant war, verlängerte sich auf sechs Monate. Danach konnte ich weitere drei Monate in der portugiesischen Nachrichtenredaktion für afrikanische Länder arbeiten. Neben all diesen Erfahrungen bewarb ich mich für das Stipendium der Heinz-Kühn-Stiftung und wurde ausgewählt, was mir nicht nur die Rückkehr zum DW-Praktikum ermöglichte, sondern auch zwei Monate im europäischen Sommer, um Deutsch zu lernen.

3. Eintauchen in die Kultur

Im Sommer verwandelt sich Deutschland. Vor allem an den Wochenenden bietet die Stadtverwaltung viele Aktivitäten an, die man besuchen kann. So konnte ich unter Anleitung von Lehrern im Park Zumba und Forró tanzen, vor Sonnenuntergang kleine Konzerte besuchen und den Rhein in Flammen genießen.

Diese Erfahrung brachte mir einen guten Austausch mit den Deutschen selbst, tägliche Sprachpraxis und eine Verzauberung für dieses Land.

Ein weiterer kultureller Aspekt, der mir das Land schmackhaft gemacht hat, war seine Umweltverantwortung. Hier konnte ich dieses Anliegen noch mehr in die Tat umsetzen. Einige Beispiele sind das Einkaufen von veganen Produkten, das Einkaufen von Kleidung im Second-Hand-Laden Think Twice und der Kauf von Lebensmitteln über "too good to go", eine App, die

qualitativ hochwertige Lebensmittel verkauft, die die Kunden nicht gekauft haben, um so die totale Verschwendung zu vermeiden.

4. Das Leben in Deutschland

Ich glaube, dass das Leben in Deutschland viel ruhiger ist als das Leben in Brasilien. Ich habe mich nie als einen ruhigen Menschen gesehen. Aber hier habe ich gelernt, die Ruhe zu mögen, die die Vorhersehbarkeit mit sich bringt.

Deutschland ist ein sehr organisiertes, pünktliches, schönes und verantwortungsvolles Land. Ich finde es interessant, wie all diese Eigenschaften in der Kultur und der Sprache verwoben sind. Wie das Land ist auch die deutsche Sprache gut strukturiert, mit vielen grammatikalischen Regeln für eine reibungslose Konversation. Das Erlernen der Sprache verbessert das Leben in Deutschland, und wenn man das Land entdeckt, kann man die Sprache und die Kultur besser verstehen. Das ist der Kreislauf der Integralisierung.

Es ist ein Ort, an dem es ein Vergnügen ist, herumzulaufen. Es gibt eine schöne Architektur und sie ist für alle Altersgruppen und Mobilitätsbedingungen hervorragend zugänglich.

Was die Mobilität betrifft, so ist der Verkehr in Deutschland sehr gut. Obwohl die Deutsche Bahn viele Verspätungen hat und einen oft im Stich lässt, kann man mit dem Deutschland-Ticket das ganze Land bereisen. Mit diesem Ticket kann man Bus, U-Bahn und Regionalzug benutzen. Das ist eine finanziell und ökologisch sehr nachhaltige Möglichkeit.

Auf diese Weise kann man sehen, dass Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Kleidung und sogar unterschiedlicher sozialer Schichten regelmäßig öffentliche Verkehrsmittel benutzen. Das ist ein großer Unterschied zu Brasilien, wo jeder sein eigenes Auto haben möchte und es auch benutzt, wenn er es sich leisten kann. Ich wünschte, es gäbe auch in Brasilien ein Eisenbahnsystem und ein Brasilien-Ticket.



5. Das Leben in Bonn

An beiden Ufern des Rheins liegt Bonn, die Stadt, die von der Heinz-Kühn-Stiftung als mein "Zuhause auf Zeit" ausgewählt wurde. Ich habe ein Jahr lang in dieser Stadt gelebt, und ich kann Ihnen versichern, dass es unglaublich war!

Da ich bereits während meines Praktikums bei der Deutschen Welle, das im Oktober 2022 begann, in Bonn wohnte, kannte ich die Stadt bereits sehr gut. Dennoch war die Verlängerung meines Aufenthaltes in der gleichen Stadt eine große Freude, da ich die entstandenen Freundschaften pflegen und weiter ausbauen konnte, aber auch wegen der Bonner Eigenheiten.

Ich komme aus einer Hauptstadt, die in Brasilien als klein gilt. Meine Stadt, João Pessoa, hat etwa 1 Million Einwohner. Bonn erinnert mich sehr an meine Heimatstadt, obwohl sie mit etwa 350.000 Einwohnern noch kleiner ist.

Aber weil es eine Studentenstadt ist, ist es sehr geschäftig, ohne zu chaotisch zu sein, und das ist das Beste daran. Gleichzeitig ist die Stadt aber auch nicht sehr kosmopolitisch. Das bedeutet, dass man viel Deutsch sprechen kann (und muss).

Bonn ist auch der Geburtsort von Ludwig van Beethoven. Und es war von 1949 bis 1990 die ehemalige Hauptstadt und der Regierungssitz der Bundesrepublik Deutschland. So konnte ich auch einige wichtige Museen des Landes besuchen, wie das Beethoven-Haus und das Haus der Geschichte.

6. Tourismus in anderen Städten

Wie ich schon sagte, hat Deutschland eine ausgezeichnete städtische Mobilität und wir als Stipendiatinnen der Heiz Kühn Stiftung hatten das D-Ticket. Und mit diesem Ticket konnten wir nicht nur die Verkehrsmittel innerhalb Bonns nutzen, sondern auch im ganzen Land.

So lernten Jessica, Carol, Evelise und ich die Adolfstadt kennen und fuhren ein paar Mal nach Krefeld, eine Stadt am Niederrhein, wo uns Ute Maria Kilian in ihrem Haus empfing. Dort lernten wir auch die anderen Stipendiaten der Stiftung kennen, und wir verbrachten eine schöne Zeit.



Auf eigene Faust besuchte ich auch die Städte Koblenz und Cochem, die am Rheinufer liegen. Auch diese Städte haben mir sehr gut gefallen: klein, hübsch und niedlich.

In Köln war ich auch mit Jéssica, die mich als brasilianische Stipendiatin 2023 begleitet hat und meine Partnerin beim Schreiben, im Alltag, beim Lernen der Sprache und bei Ausflügen in Museen, Schwimmbäder und Bars war. Unsere Verbindung war sehr gut. Abgesehen von unserer Nationalität haben wir auch dieselbe Stadt in Brasilien als Bezugspunkt, da ihre Eltern ebenfalls in João Pessoa geboren wurden und sie jedes Jahr meine Heimatstadt besuchte.



Da wir so viele gute Kontakte hatten, beschlossen wir, gemeinsam nach Berlin zu fahren und ein Wochenende im Haus eines Brasilianers zu verbringen, der ein Freund von ihr und der Bruder eines Freundes von mir ist. Die Reise war ein echtes Abenteuer und hat uns noch näher zusammengebracht. Es war sicherlich die längste Deutschland-Ticket-Reise, die ich je gemacht habe. Es war eine 24-stündige Hin- und Rückfahrt, um 29 Stunden in der Hauptstadt des Landes zu verbringen. Und es hat sich gelohnt. Berlin ist ein Freilichtmuseum, und ich habe vor, es noch viele Male zu besuchen.

7. Die Erfahrungen im Goethe-Institut in Bonn

Das Stipendium der Heinz-Kühn-Stiftung war auch mit einem Intensivkurs der deutschen Sprache am Goethe-Institut in Bonn verbunden. Nach einigen Monaten konnte ich in fünf verschiedenen Fächern meine Kenntnisse der deutschen Sprache, Grammatik, Geschichte und Kultur vertiefen und besser kennenlernen.

Meine Studiengruppe war sehr international, und die Studenten kamen aus anderen Ländern wie Peru, Japan, Frankreich, Serbien, Ukraine, Spanien, Libanon und der Türkei. Der Austausch von Gedanken und Erfahrungen mit Personen so unterschiedlicher Herkunft parallel zum Deutsch-Studium war auch sehr bereichernd.

Neben der Nationalität hatten die Studenten auch ein unterschiedliches Alter und unterschiedliche Ziele in Deutschland: einen Schulabschluss machen, sich beruflich verbessern, an die Universität gehen, ihr Gehalt aufbessern und sich sogar als Übersetzer verbessern.

Die Sprache und die Kultur waren die einzigen Gemeinsamkeiten und zeigen, wie eine neue Sprache es uns ermöglichen kann, mehr von der Welt kennen zu lernen. All dies wurde durch die kulturellen Aktivitäten des Goethe-Instituts unterstrichen, wie z. B. die Sommerkonzerte, die jeden Freitag am frühen Abend vor dem Institut stattfanden.

Das Sprachniveau der Gruppe lag bei B2.1 und B2.2, was es uns ermöglichte, innerhalb und außerhalb des Unterrichts mehr unabhängige Gespräche zu führen. Dadurch konnten wir unseren Wortschatz erheblich erweitern.



In diesem Jahr, 2023, erhielten die Stipendiatinnen der Heinz-Kühn-Stiftung außerdem ein exklusives, auf sie zugeschnittenes Repetitorium. Mit Aktivitäten, die auf Carol und Evelise als Anfänger und Jessica und mich als Fortgeschrittene ausgerichtet waren, konnten wir den Unterricht, den wir mit den Niveaustufen besuchten, wiederholen und uns besser darauf vorbereiten. Wir konnten uns nicht nur besser vorbereiten, sondern auch die Gelegenheit nutzen, uns noch näher zu kommen.

8. Erfahrungen in der brasilianischen Online-Redaktion der Deutschen Welle

Im Rahmen des Stipendiums der Heinz-Kühn-Stiftung konnte ich auch ein einmonatiges Praktikum in der brasilianischen Nachrichtenredaktion der Deutschen Welle in Bonn absolvieren.

Die Leiterin der brasilianischen Redaktion ist die Journalistin Francis França, die mich mit der Deutschen Welle bekannt gemacht hat. Sie ist ebenfalls eine ehemalige Stipendiatin der Heinz-Kühn-Stiftung.

Neben Francis hatte ich Kontakt zu mehreren anderen internationalen Journalisten, darunter einige, die ebenfalls Stipendiaten der Heinz-Kühn-Stiftung waren, wie Jean-Philip Albert Struck, Rafael Roldão und Marcio Pessoa.



Während dieser Zeit habe ich eine relativ große Anzahl von Berichten aus dem Englischen, Spanischen und sogar Deutschen ins Portugiesische übertragen. Außerdem habe ich an Video- und Audioproduktionen mitgewirkt und eine Autorengeschichte mit Quellen aus meiner Heimatstadt geschrieben.

Die Zeit bei der Deutschen Welle war auch wegen des Gedankenaustauschs mit anderen Kollegen aus der Redaktion, von denen viele schon seit Jahren in Deutschland leben, sehr interessant. Wir haben viel über den journalistischen Beruf in Deutschland diskutiert.

Obwohl ich nie in einer brasilianischen Redaktion gearbeitet habe, da ich immer als freie Mitarbeiterin und Pressesprecherin tätig war, habe ich gemerkt, dass ich mich mit der Art und Weise, wie hier Journalismus gemacht wird - mit tiefgründigen, analytischen Geschichten - viel mehr identifizieren kann als in Brasilien, wo die Aneinanderreihung von Fakten in harten Nachrichten im Vordergrund steht.

9. Danke

Ich wusste schon seit einigen Jahren, dass ich mich für das Stipendium der Heinz-Kühn-Stiftung interessiere. Aber die Voraussetzung, dass man schon Deutschkenntnisse haben muss, hat mich immer verunsichert. Als ich in Bonn lebte und als Praktikantin bei der DW arbeitete, begann ich, täglich Deutschunterricht zu nehmen. Die Erfahrung, im Land zu leben, und der Zuspruch meines Chefs und ehemaligen Stipendiaten Rafael Roldão waren ausschlaggebend dafür, dass ich den Mut hatte, aktiv zu werden.

Auch der Leiter der brasilianischen Nachrichtenredaktion, ebenfalls ein ehemaliger Stipendiat der Stiftung, hat mich nach der Initiative sehr unterstützt.

Mein erster Dank gilt also der Heinz-Kühn-Stiftung selbst für die Förderung der Ausbildung und die reichhaltigen Erfahrungen für die Entwicklung von Journalisten sowie den Stipendiaten, die die Erfahrungen von neun Journalisten im Rahmen dieses Stipendiums teilen und fördern.

Ein besonderer Dank geht an Ute Maria Kilian, die seit den ersten Kontakten per E-Mail und Telefon immer sehr freundlich war und uns in Deutschland sehr gut empfing. Sie war auf jeden Fall eine tolle Reisebegleiterin und Gastgeberin. Ich werde immer gerne an unsere Gespräche, Reisen und Treffen in Krefeld und in Bonn denken.



Vielen Dank auch an meine Kollegen der brasilianischen Redaktion der Deutschen Welle sowie an Kollegen, Lehrer und Mitarbeiter des Goethe-Instituts-Bonn für ihre Aufmerksamkeit und die Belehrungen.

Ich wusste bereits von dem Stipendium der Heinz-Kühn-Stiftung in Brasilien, da ich daran interessiert war, mehr Deutsch zu lernen. Als ich nach Deutschland kam, um ein Praktikum bei der Deutschen Welle zu absolvieren, machte mich ein ehemaliger Stipendiat, jetzt Multimedia-Leiter der Nachrichtenredaktion, mit der Förderung vertraut und ermutigte mich, mich zu bewerben und die Sprache zu lernen, noch bevor das Stipendium begann. Dieser Anreiz war von größter Bedeutung, und dabei blieb es noch nicht. Der Leiter der brasilianischen Nachrichtenredaktion und der Leiter der portugiesischen Nachrichtenredaktion für afrikanische Länder, mit denen ich direkt zusammengearbeitet habe, haben mich während meines Stipendiums ebenfalls ermutigt und mit offenen Armen empfangen. Ich hoffe, in Zukunft

anderen brasilianischen Journalisten, insbesondere aus dem Nordosten, das Gleiche zurückgeben zu können, was sie mir getan haben. Ich teile die Website der Heinz-Kühn-Stiftung bereits mit mehreren Kollegen und hoffe, dass auch sie alles erleben können, was ich in diesen drei Monaten erlebt habe.

Ich danke auch meinen Kolleginnen Carol, Evelise und vor allem Jessica für ihre Partnerschaft und Freundschaft. Während dieser drei Monate waren wir Nachbarn, Schul- und Arbeitskollegen, aber vor allem Freunde.

Abschließend möchte ich meiner Familie danken, die mich bei diesem Abenteuer ermutigt und unterstützt hat.

Alle Termine des Programms - auch wenn die unwichtig aussehen – sind unerlässlich. Ein Abendessen in einem Restaurant ist natürlich nicht wichtiger als ein Besuch in einem Bundesministerium, aber es hilft ebenfalls einem Ausländer, die Kultur des Landes zu entdecken.

Die Reise nach Deutschland als Stipendiatin der Stiftung war nicht meine Erste. Aber nie hatte ich so viel wie dieses Mal gelernt. Wegen des Kurses kann ich bestimmt sagen, dass ich mein Deutsch viel verbessert habe. Wegen des Praktikums kann ich ohne Zweifel sagen, dass ich jetzt mindestens eine etwas bessere Journalistin geworden bin. Und wegen des ganzen Aufenthalts verlasse ich Deutschland mit dem Eindruck, dass ich eine der besten Zeiten meines Lebens erlebt habe und mit der Gewissheit, dass ich wiederkommen werde.